

KULTURSONNTAG IM MURBACHTAL

Zum Instrument gewordenes Glück

Von Frank Weiffen



Künstler Martin Bläse entlockte seinem außergewöhnlichen Instrument Töne unterschiedlichster Klangart.

Foto: Britta Berg

Anlässlich des vom „Kölner Stadt-Anzeiger“ initiierten Kultursonntags hatte der Künstler Martin Bläse im großen Steinbruch vom Murbachtal seinen „Glockenturm des Glücks“ aufgebaut. Den ganzen Tag konnten die Besucher ihm beim Musizieren lauschen.

Dass Glocken seit jeher eine große Faszination auf die Menschen ausüben, ist an jedem Sonntag zu hören, wenn überall zum Gottesdienst geläutet wird. Den tiefen oder hellen, klaren, kräftigen und nachhallenden Klang bekommt kein anderes Instrument hin. Am Sonntag wurden die Menschen, die durchs Murbachtal kamen, von diesem einzigartigen Klang beglückt.

Wortwörtlich beglückt, denn: Anlässlich des vom „Kölner Stadt-Anzeiger“ initiierten Kultursonntags hatte der Künstler Martin Bläse im großen Steinbruch seinen „Glockenturm des Glücks“ aufgebaut und lud den ganzen Tag über ein, ihm beim Musizieren zu lauschen – oder die mit Filz beschlagenen Holzhammerchen einmal selbst in die Hand zu nehmen und auszuprobieren, wie dieses Kunstwerk denn so klingt. Bläses zum Instrument gewordenes Glück besteht aus 28 Plattenglocken, einem Holzgerüst in Kegelform und wiegt knapp 180 Kilo. Die Platten sind verschieden groß und aus Messing oder Kupfer. Einige davon hat er mit Bildern verziert: Es gibt eine Glockenplatte, die der Künstler sich und seiner Frau Ille zur Hochzeit schenkte und die die Konterfeis des Paares trägt. Eine andere Platte steht für die sieben Monate junge Tochter Lena. Und die Platte, die zuerst da war, als der gelernte Silberschmied Bläse vor zwei Jahren auf die Idee zum Glockenturm kam, zeigt seinen damals tödlich verunglückten Bruder: „Ich habe im Andenken an ihn eine Glockenplatte mit seinem Gesicht darauf gefertigt, um aus diesem Verlust etwas Positives, Lebensbejahendes zu ziehen“, sagte Bläse. Daher auch der Name „Glockenturm des Glücks“: Sein Klang beglücke. Und jede Glocke stehe dabei für eine schöne Erinnerung oder etwas Schönes im Hier und Heute.

Dass Bläse mit dieser Mischung aus Kunstwerk und Instrument am Kultursonntag im Steinbruch landete, sei dabei ein Zufall gewesen. Ein glücklicher Zufall. „Ich hatte rund um dieses Wochenende mit meinem Glockenturm zwei Auftritte – einen bei den Klangtagen in Wiesbaden und einen in der Kluterthöhle in Ennepetal. Da passte Leichlingen genau dazwischen.“ Zudem kommt Ille Bläse aus der Blütenstadt: 15 Jahre lang lebte sie hier, bis sie 2012 mit der Familie nach Neustadt in Holstein zog.

Beglücken ließen sich an diesem Tag im Steinbruch viele Besucher. Darunter Josefine Stursberg und ihre Freundin Annegret Fereg aus Solingen. Sie sind häufiger mal hier im Sinneswald, hatten vom Kultursonntag in der Zeitung gelesen – und stellten angesichts von Melodien wie „Amazing Grace“ oder „Bruder Jakob“, die Bläse ihnen auf seinem klanglich fünf Oktaven umfassenden Kunstwerk vorspielte, fest: „So etwas müsste man mal bei uns in der Kirche aufstellen“ (Stursberg) und „Das ist heute wie ein kleines Stückchen Urlaub hier“ (Fereg). Und auch der zehnjährige Jakob, der am Steinbruch vorbeikam und begeistert die Hammerchen gegen Messing und Bronze schwang, war begeistert: „Klingt toll!“, sagte er – und wollte gar nicht mehr aufhören.

www.kult-ur-sprung.de

Artikel URL: <http://www.ksta.de/leichlingen/kultursonntag-im-murbachtal-zum-instrument-gewordenes-glueck,15189136,27165624.html>